

Gottesdienst AK 18. Mai 2025 (Kantate)

Predigt (Apg 16, 23-34)

Der Friede des Auferstandenen sei mit euch und öffne eure Herzen und Ohren.
Amen!

Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Liebe Gemeinde,

Wer ist gefangen, wer ist frei, wer ist selig?

In der Geschichte, die wir gerade gehört haben, sind Paulus und Silas gefangen im Kerker, die Füße im Holzblock. Und doch wirken sie frei, sie lassen sich nicht einschüchtern, sondern singen und beten und erzählen den anderen Gefangenen von Gott. Der Gefängniswärter ist nicht eingesperrt. Trotzdem muss er tun, was man ihm befiehlt. Wenn er das nicht tut, wird er hart bestraft. So hart, dass er sich lieber umbringen würde, als auf seine Bestrafung zu warten. Es ist nicht immer das Offensichtliche, es sind nicht nur die nackten Fakten, die bestimmen, ob ich mich gefangen fühle, oder nicht. Manchmal gibt es eine große Diskrepanz zwischen dem, wie beengend, bedrückend oder bedrohlich – oder eben nicht - ich eine Situation empfinde und dem, wie andere meinen, dass

ich eine Situation empfinden müsste. Oder wie diese anderen die Situation empfinden.

Wer ist gefangen, wer ist frei, wer ist selig?

„Und sperrt man mich ein

Im finsternen Kerker,

Das alles sind rein

Vergebliche Werke;

Denn meine Gedanken

Zerreißen die Schranken

Und Mauern entzwei:

Die Gedanken sind frei.“

So lautet die 3. Strophe des Gedichtes „Die Gedanken sind frei“ von Hoffmann von Fallersleben. Seit den Karlsbader Beschlüssen und dem Zeitalter Metternichs war "Die Gedanken sind frei" ein beliebtes Protestlied gegen politische Repressionen und Zensur. Nach der gescheiterten deutschen Revolution von 1848 wurde das Lied dann verboten.

Genau aus diesem Grund war es auch bei deutschen Widerstandsgruppen während des Nazi-Regimes beliebt. 1942 spielte Sophie Scholl, Mitglied der Widerstandsgruppe "Weiße Rose", das Lied auf ihrer Flöte vor den Mauern des Ulmer Gefängnisses, wo ihr Vater Robert inhaftiert war, weil er den Adolf Hitler als "Geißel Gottes" bezeichnet hatte. Zuvor, im Jahr 1935, hatten die Wärter des Konzentrationslagers Lichtenburg den Häftlingen befohlen, anlässlich des 46. Geburtstags Hitlers eine Aufführung zu veranstalten; der inhaftierte Rechtsanwalt Hans Litten trug daraufhin "Die Gedanken sind frei" vor. Wahre Freiheit liegt also in uns. Es kommt drauf an, was und wie wir fühlen. Die wirkliche Freiheit liegt bei Gott und in uns, niemand kann sie uns wegnehmen. Wir müssen sie nur finden.

Wer ist gefangen, wer ist frei, wer ist selig?

Wenn ich an die Gefangenschaft von Dietrich Bonhoeffer denke, ganz besonders an ein paar Zeilen, die er während seiner Gefangenschaft schrieb:

„Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit.
Tritt aus ängstlichem Zögern heraus in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot und deinem Glauben getragen,
und die Freiheit wird deinen Geist jauchzend empfangen.“

Hier bekomme ich einen weiteren Hinweis auf die Freiheit und Seligkeit. Der Schlüssel zur Freiheit ist allein im Glauben an Gott zu finden.

Liebe Schwestern und Brüder.

Der Schlüssel zur Freiheit und Seligkeit ist nicht eine bestimmte Weltanschauung, nicht ein rechtschaffenes Leben mit liebevoller Zuwendung zum Mitmenschen und nicht eine aktive Beteiligung am kirchlichen Leben – das alles ist gut und wichtig, aber es ist eben nicht der Schlüssel zur Seligkeit. Der Schlüssel zur Seligkeit ist vielmehr eine Person, und die heißt Jesus Christus. An ihn glauben macht frei. An ihn glauben heißt ihm vertrauen und mit ihm leben. Wer so mit Jesus lebt, der wird frei sein, denn Jesus ist der Seligmacher, Retter, Heiland, Befreier und Friedensbringer; er ist der eine Schlüssel.

Wir können dieses Wort auch aus der Richtung des Gefängnisdirektors betrachten. Wie schon gesagt, er war gerade am Selbstmord vorbeigeschrammt, war völlig durcheinander. Aber er hatte irgendwie begriffen, dass diese beiden merkwürdigen Gefangenen einen guten Draht zum lieben Gott hatten und dass der liebe Gott der Einzige war, der ihm noch helfen konnte. Darum bat er die beiden ungewöhnlich höflich: „Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“ Und da bekam er unseren „Universalschlüssel“ als Antwort „zugesteckt“: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig.“ Das wollte er auch. Paulus erklärte ihm die Sache mit Jesus genauer, und dann taufte er den Mann. Das machte ihn selig, das rettete ihn, das half ihm, das befreite ihn von finsternen Mächten; das schaffte ihm Frieden mit Gott und schloss den Himmel auf. Und genau wie beim Direktor damals, so gilt euch auch heute noch Gottes Versprechen, dass euer Glaube der Schlüssel zur Freiheit ist.

Wir können dieses Wort schließlich auch aus der Richtung des Apostels Paulus betrachten. Eigentlich hätte er dem Gefängnisdirektor ja furchtbar böse sein müssen, saß er doch unschuldig im Knast. Man hatte ihn sogar gefoltert, man

hatte ihm den Rücken blutig gepeitscht. Aber trotzdem gab er dem Gefängnisdirektor das Beste, was er zu bieten hatte – er gab ihm den einzig notwendigen Schlüssel zur Freiheit: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig.“ Er liebte seinen Feind, wie Jesus seine Feinde liebte. Er war nicht nur in der Synagoge und in der Gemeinde ein Zeuge des Evangeliums, sondern auch in dieser unmöglichen Situation. Liebe Gemeinde, das wünsche ich mir von euch: dass ihr euch nicht nur heute in der Kirche zu Jesus bekennt, wo alle das von euch erwarten, sondern auch da, wo man es nicht erwartet: In der Familie zum Beispiel, im Beruf oder vor euren Freunden und Freundinnen. Und wenn von denen mal einer in der Patsche sitzt, so ähnlich wie der Gefängnisdirektor damals, dann gebt ihm den entscheidenden Tipp, dann gebt ihm den Schlüssel: „Glaube an den Herrn Jesus!“ Ihr könnt einem Menschen nichts Besseres schenken, denn so wird er selig, so wird er gerettet, so wird er frei, so findet er Frieden.

Die wahre Freiheit erlangen wir also nur mit dem einzig wahren Schlüssel. Unseren Glauben an Gott und Jesus Christus. In unserem Herzen und in unserer Seele finden wir zwar manchmal Mauern und Gitter, die wir selbst erbaut haben. Diese können wir aber mit diesem Schlüssel öffnen und ewige Freiheit erlangen. Eine Freiheit, die uns niemand nehmen kann.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.